

Mart^unshorn

Caritas-Senioren-und Pflegeheim Stift St. Martin

Ausgabe 2 / 2026

Die Alpakas zu Besuch



Sommer im Stift St. Martin





Liebe Bewohnerinnen und Bewohner

***„Jede Jahreszeit erzählt ihre eigene Geschichte.
So wie die Natur sich verändert, verändert sich
auch unser Leben. Manches geht zu Ende,
Neues beginnt – und auf jedem Weg dürfen wir
ein Stück weiterwachsen.“***

Nun neigt sich der Sommer langsam dem Ende zu und der Herbst steht vor der Tür. Die Natur verändert ihr Gesicht: Die Tage werden kürzer, die Blätter färben sich bunt, manchmal weht ein kräftiger Wind, es regnet oder es zieht sogar ein Sturm auf. Und doch schenkt uns der Herbst auch viele schöne, sonnige Tage. Gerade dieser Wechsel macht uns bewusst, dass keine Zeit bleibt, wie sie ist.

Auch unser Leben im Stift St. Martin ist von solchen Veränderungen geprägt. Im vergangenen Jahr haben wir gemeinsam viel bewegt. Wir haben neue Menschen kennengelernt, neue Mitarbeitende willkommen geheißen und von Mitarbeitenden Abschied genommen. Wir mussten Abschied von Bewohnerinnen und Bewohnern nehmen, die uns ein Stück unseres Weges begleitet haben. Solche Abschiede sind nicht immer leicht. Sie gehören zu unserem Leben und hinterlassen Erinnerungen, die bleiben.

Wir haben aber auch viele schöne Momente miteinander erlebt. Wir haben gelacht, gefeiert, gemeinsam gearbeitet und uns gegenseitig unterstützt. Wir haben

Herausforderungen angenommen und Lösungen gefunden. Manchmal war es wie bei einem Sturm: Es wurde unruhig, vieles musste schnell gehen und wir mussten uns neu orientieren. Aber wir haben den Sturm gemeinsam überstanden.

Seit August 2025 sind wir als Leitungsteam im Stift St. Martin gemeinsam unterwegs. WBLs, PDL, Verwaltung, Hauswirtschaft, Küche, Haustechnik, Sozialbetreuung und Heimleitung arbeiten jeden Tag daran, unser Haus weiterzuentwickeln. Seither haben wir vieles gelernt – über unsere Arbeit, über Veränderungen, aber auch über uns selbst und darüber, wie wichtig ein gutes Miteinander ist.

Wir wissen inzwischen: Nicht alles lässt sich planen. Manche Veränderungen kommen plötzlich, andere kündigen sich lange vorher an. Wichtig ist, dass wir bereit sind, uns darauf einzulassen. Offenheit für Neues bedeutet nicht, dass wir alles sofort wissen oder können müssen. Es bedeutet, dass wir bereit sind, gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Die kommende Zeit wird sicherlich wieder neue Aufgaben und Veränderungen mit sich bringen. Vielleicht wird es sonnige Tage geben, vielleicht auch den einen oder anderen stürmischen Moment. Aber genau wie in der Natur dürfen wir darauf vertrauen, dass nach Regen wieder die Sonne kommt und nach einem Sturm wieder Ruhe einkehrt.

Als Ordensschwester und als Heimleitung ist mir dabei besonders wichtig, dass wir den Menschen immer in den Mittelpunkt stellen.

Hinter jeder Bewohnerin und jedem Bewohner steht ein einzigartiger Lebensweg. Und hinter jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter steht ein Mensch mit eigenen Erfahrungen, Fähigkeiten, Sorgen und Hoffnungen.

Deshalb wünsche ich mir für unser Stift St. Martin, dass wir auch weiterhin miteinander im Gespräch bleiben,



einander zuhören und uns gegenseitig unterstützen. Dass wir Veränderungen mit Mut begegnen und dabei das Gute bewahren, das uns ausmacht.

Vielleicht ist das die schönste Botschaft des Herbstes: Wir müssen nicht an allem festhalten, was war. Manche Dinge dürfen sich verändern, damit etwas Neues entstehen kann.

Ich möchte allen Bewohnerinnen und Bewohnern, ihren Angehörigen, unseren Mitarbeitenden und allen Menschen, die mit dem Stift St. Martin verbunden sind, von Herzen Danke sagen. Danke für Ihr Vertrauen, Ihre Unterstützung, Ihre Geduld und für all die kleinen und großen Beiträge, die unser Haus zu einem lebendigen Ort machen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Herbst – mit vielen sonnigen Tagen, guten Begegnungen und Momenten, die Ihnen Freude schenken.

Und wenn einmal ein starker Wind weht, wünsche ich uns allen die Kraft, zusammenzuhalten, den Blick nach vorne zu richten und darauf zu vertrauen, dass hinter den Wolken schon wieder die Sonne wartet.

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen
Ihre Heimleitung

Sr. Anitta

Inhalt

2	Editorial
3	Inhalt
4	Die Bewohnervertretung informiert
5	Miteinander im Gespräch
6	Wir begrüßen unsere neuen Azubis
7	Abschied und Neubeginn
8	UN-Sicherheit / Besuch der Luftschlösser
9	Sonntagsgottesdienst
10-11	Muttertag - Vatertag
12-13	Frühlingsfest
14-15	Bierfest
16-17	Eis - Eis - Eis
18-19	Unser Sommerfest
20-21	Besuch der Apakas
22	Urlaubsfeelings
23	A suu redn mir!
24-31	Wandern auf dem Frankenweg
32-36	Großgründlach ist älter als Nürnberg
37	Rückblick: Mandolinen / Marionettentheater
34	In liebevoller Erinnerung / Wir trauern um ...
35	Wir gratulieren / Religiöse Angebote

Impressum

Jahrgang 20 / Heft 2 / September 2026

Herausgeber: Caritas-Senioren- und Pflegeheim Stift St. Martin
Grolandstraße 67, 90408 Nürnberg

Tel: 0911/93 57 4-0 Fax: 0911/93 57 4-44

E-mail: stift-st.martin@caritas-nuernberg.de

www.caritas-nuernberg.de

Redaktion: Sr. Anitta (verantwortlich); Christian Hartmann;
Wolf-Dieter Presuhn; Anni Regnat; Pfarrer i.R. Ferdinand Rieger;
Monika Riemer; Susanne Schreiber; Dr. Heinrich Schroeter;
Stefan Unterburger;

Fotos: Monika Riemer, Betreuungsteam St. Martin; Pfr. Rieger;
Dr. Heinrich Schroeter; pixabay.de

Martinsgans: Toni Burghart †

Gestaltung: Monika Riemer

Druck: Frey Druck, Nürnberg **Auflage:** 250 Stück

Anzeigenannahme: Tel. 0911 / 93 57 4-0

Wir danken allen, die uns durch ihre Werbung unterstützen!

Das Martinshorn ist kostenlos, Spenden sind willkommen.

Spendenkonto: LIGA Bank eG IBAN: DE20 7509 0300 0005 1399 88

Verwendungszweck: Stift St. Martin

Titelbild: Besuch der Alpakas im Stift St. Martin

Die Bewohner- vertretung informiert:



Wolf-Dieter Presuhn
(Ehrenamtlicher)



Stefan Hepp
(Bewohner)



Marta Abraham
(Bewohnerin)



Dr. Heinrich Schroeter
(Angehöriger)



Hans Hirmke
(Bewohner)

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Angehörige

Das Wetter bescherte uns in diesem Sommer unerwartet teilweise tropische Temperaturen! Alle mussten wir der Hitze Tribut zollen und versuchen, mit dieser Herausforderung fertig zu werden. Und das war wirklich nicht einfach, denn nach mehreren Tagen weit über 30 Grad hatten sich sämtliche Zimmer und Räume aufgeheizt! Selbst im Garten konnten wir uns nicht aufhalten. Unser Personal aus allen Bereichen war unentwegt bemüht, uns die heißen Tage erträglich zu gestalten. Das bedeutete für alle Beteiligten eine ungeheure Belastung, denn jeder musste diese ungewohnten Hitzegrade verkraften.

So gilt unser herzlicher Dank allen Beschäftigten für ihren außergewöhnlichen Einsatz! Dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner diese Zeit heil überstanden und nicht den Mut verloren haben, ist auch ihr Verdienst.

Einige Veranstaltungen, die im Garten stattfinden sollten, mussten aufgrund der heißen Tage in den Speisesaal verlegt werden. Mit Hilfe von mehreren Ventilatoren konnten wir es dort aushalten.

Unsere Stimmung hat jedoch nicht gelitten, wir feierten ausgiebig. Die Bilder in diesem Heft legen davon Zeugnis ab.

Zum Glück sank das Thermometer unter 30 Grad am Tag unseres Sommerfestes, so dass wir im Garten fröhlich speisen und feiern konnten. Auch hier belegen das die lustigen Fotos.

Nun haben wir wohl die extremen Sommertage im Juli/August hinter uns gelassen und freuen uns auf einen milden, bunten Herbst. Auch unser Veranstaltungsprogramm hält wieder ein paar Leckerbissen bereit. Wir freuen uns auf schöne Tage mit Ihnen!

Die Amtszeit der bisherigen Bewohnervertretung geht zu Ende. Laut Gesetz steht die Neuwahl an und wird am Mittwoch, 16.09.2026 stattfinden.

Diesmal stellen sich 9 Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl, sowohl Bewohner, als auch Angehörige und Ehrenamtliche. In einem Informationsblatt, das Ihnen zugestellt wurde, konnten Sie sich mit den Bewerberinnen und Bewerbern vertraut machen.

Nach Auszählung der Stimmzettel wird das Wahlergebnis von dem Wahlausschuss verkündet. Die neue Bewohnervertretung wird sich nach zwei Wochen zur ersten Sitzung treffen, um den oder die Vorsitzende/n und Stellvertreter/in wählen. Dieses Ergebnis wird dann per Aushang bekannt gegeben.

Auch in der Sozialen Betreuung gibt es eine Veränderung. Die Leitung und Koordination übernimmt seit Kurzem Doris Sandner. Wir wünschen ihr viel Erfolg bei der neuen Aufgabe.

Nun wünschen wir Ihnen sonnige, unbeschwerte Herbsttage und freuen uns auf das Wiedersehen mit Ihnen.

*Ihr Wolf-Dieter Presuhn
Vorsitzender Bewohnervertretung*

Miteinander im Gespräch

Im August fand in unserer Einrichtung ein informativer und zugleich sehr persönlicher Angehörigenabend statt. Im Mittelpunkt standen die aktuellen Entwicklungen in unserem Haus sowie die Themen Pflege und Betreuung, Hauswirtschaft und Küche, Kommunikation und Zusammenarbeit, Personal und Ausbildung, sowie unser Blick in die Zukunft.

In den vergangenen Monaten hat sich in unserer Einrichtung vieles bewegt. Durch die gute Zusammenarbeit unseres Teams konnten wir stabile Strukturen schaffen und verschiedene Veränderungen umsetzen. Gemeinsam arbeiten wir daran, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern eine gute und verlässliche Betreuung zu bieten.

Auch die **Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Angehörigen** waren ein wichtiger Bestandteil des Abends. Unsere Wohnbereichsleitungen stehen als feste Ansprechpartner zur Verfügung und nehmen Fragen, Wünsche und Anliegen gerne auf. Uns ist es wichtig, dass Angehörige sich mit ihren Anliegen jederzeit willkommen fühlen und wissen, an wen sie sich wenden können.

Ein weiterer positiver Ausblick betrifft unseren **Nachwuchs und die Ausbildung**. Drei Auszubildende schließen in diesem Jahr ihre Ausbildung ab. Gleichzeitig beginnen im September neun Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildung bei uns. Damit wächst unser Ausbildungsteam weiter – eine Entwicklung, über die wir uns sehr freuen.

Ein besonders wichtiger und zugleich sensibler Teil des Abends waren die Themen **Patientenverfügung und Vorsorge**. Frau Mendoza informierte die Angehörigen ausführlich und verständlich über diese wichtigen Themen. Dabei blieb es nicht nur bei Informationen: Die Angehörigen konnten Fragen stellen, persönliche Anliegen ansprechen und direkt Antworten erhalten. So entstand ein offener und wertvoller Austausch.



Anschließend widmeten wir uns dem Thema **Begleitung am Lebensende**. Herr **Nikola Curic**, Koordinator des Ambulanten Palliative Care Beratungsdienstes, war gemeinsam mit seinem Team zu Gast. Die Themen Sterben und Abschied sind sehr sensibel und für viele Angehörige mit persönlichen Fragen und Unsicherheiten verbunden. Umso erfreulicher war es, wie groß das Interesse an diesem Thema war.

Es wurden viele Fragen gestellt, offen miteinander gesprochen und wichtige Antworten gegeben. Dadurch entstand ein ehrlicher und vertrauensvoller Austausch. Gleichzeitig wurde deutlich, dass sich viele Angehörige genau solche Informationen und Gesprächsmöglichkeiten wünschen.

Der Abend hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, auch über schwierige Themen miteinander zu sprechen. Information, Zuhören und gegenseitiges Verständnis können Sicherheit geben – besonders in Situationen, die emotional sehr belastend sein können.

Zum Abschluss möchten wir uns herzlich bei allen Angehörigen für ihr Interesse, ihre Offenheit und die vielen guten Gespräche bedanken. Ein besonderer Dank gilt Frau Mendoza sowie Herrn Nikola Curic und seinem Team für ihre fachliche Unterstützung und die wertvolle Begleitung an diesem Abend.

Ebenso danken wir allen Mitarbeitenden, die täglich mit viel Herz, Engagement und Empathie für unsere Bewohnerinnen und Bewohner da sind.

Ein gelungener Abend, der gezeigt hat: Gute Pflege und gute Begleitung leben vom Austausch – vom Zuhören, Fragen und gemeinsamen Miteinander mit unseren Bewohnern, im Team und den Angehörigen.

Sr. Anitta, Einrichtungsleitung

Wir begrüßen unsere neuen Azubis!



Im September 2026 starteten bei uns im Heim neun neue Auszubildende, die den Pflegeberuf ergreifen möchten.

Dazu versammelten sich im Vorfeld einige Bewohner, um gemeinsam mit Betreuungskraft Lelia Schultüten zu basteln. Diese lustigen bunten Tüten sollten dann am 4. September den jungen Leuten am ersten Arbeitstag im Heim überreicht werden.

Unsere Bewohner saßen dabei im Kreis, um die jungen Damen und Herren spielerisch zu begrüßen.

Es wurde gemeinsam unser Willkommens-Lied gesungen. Anschließend verteilte Doris Sandner die Schultüten.

Später wurden ein paar Spiele gemacht, so dass die Auszubildenden mit den Bewohnern in Kontakt kommen konnten. Auch erste Gespräche konnten geführt werden.

Die jungen Leute stammen alle aus dem nordafrikanischen Raum, leben erst seit kurzer Zeit in Nürnberg, haben aber bereits hervorragende Deutschkenntnisse.

Monika Riemer



Spiele und Unterhaltung: Erste Kontakte werden geknüpft



Die Bewohner beim Basteln der Schultüten



*Unsere neuen
Pflege-Auszubildenden
von links nach rechts:*

Frau Marian Jaoudi
Frau Rania Ammi
Frau Souheila Mektout
Frau Yousra Maamri
Herr Khalil Essami
Herr Mostafa Chahdali
Frau Ramia Ouddouou

Abschied und Neubeginn



Im Sommer mussten wir uns von unserer Hauswirtschaftsleiterin **Frau Mara Göller** verabschieden, die unser Haus leider verlassen hat.

Gleichzeitig begrüßen wir nun als **neue Hauswirtschaftsleitung Frau Ludmilla Bickel** (Bild rechts), die früher auch in St. Michael gearbeitet hatte.

Beiden wünschen wir von Herzen alles Gute für ihre neuen Aufgabenbereiche.

Herzlichen Glückwunsch!

Wir gratulieren zur bestandenen Abschlussprüfung in der Pflege: **Frau Lesia Smirnova** (links), **Frau Alona Yerokhina** (rechts) sowie **Herrn Amine Ibaz** (Mitte) – der inzwischen nicht mehr in unserem Haus tätig ist – und wünschen ihnen weiterhin alles Gute.



UN-Sicherheit

Das Augsburger Friedensfest hatte heuer dieses Motto

Am 8. August wurde in der Kapelle des Stifts St. Martin wieder ein ökumenischer Gottesdienst gehalten anlässlich des Augsburger Friedenstag.

Er erinnert an die Ereignisse des 30-jährigen Krieges, als Kaiser Ferdinand II am 8. August 1629 den Protestanten untersagte, ihre Glaubensüberzeugung auszuüben. Erst mit dem Friedensschluss in Münster und Osnabrück 1648 wurde der Religionskrieg beendet. Allerdings waren dann noch etliche Fragen offen. Ein Jahr später wurden in Nürnberg die Probleme wie zum Beispiel der Truppenabzug oder die Satisfaktionsgelder festgeschrieben. Am 5. Oktober 1649 wurde die neue Friedensordnung festgezurret und am Rathaus von Nürnberg unterschrieben.

Als Erinnerung des Nürnberger Friedens und des 30-jährigen Krieges hat Kaiser Ferdinand III. 1650 durch die Künstler Georg Schweiger und Christoph Rittervein Friedensmonument errichten lassen. Symbolträchtig wurden etliche Kanonen eingeschmolzen. Bewusst hat man damals von jeglichen christlichen Symbolen Abstand genommen. Herausgekommen ist der Neptunsbrunnen von Nürnberg. Er steht heute am Stadtpark. Dahinter verbirgt sich eine ganze Odyssee. Nach dem Westfälischen Friedensschluss wurde der Religionsfriede wieder hergestellt. Die Augsburger Protestanten aber haben die Schmach nicht vergessen, dass am 8. August 1629 alle Augsburger wieder katholisch werden mussten. In Augsburg ist dieser Tag seit 1950 ein gesetzlicher Feiertag. Seit 1984 nehmen auch die katholischen Mitbürger offiziell am Augsburger Friedensfest teil.

Pfarrer Ferdinand Rieger



Matinee im Wohnstift

Die Luftschlösser verzauberten

Der Besuch des Bläserquintetts „Luftschlösser“ am Sonntag, den 28. Juni war eine wunderschöne Abwechslung für unsere Bewohner.

Dank des herzlichen Angebotes von Frau Gerhild Zeitner (ihre Mama ist eine Bewohnerin im Haus), sind wir in den Genuss der fröhlichen, einfühlsamen und professionellen Konzertdarbietung gekommen.

Vor dem sonntäglichen Mittagessen wurde uns der musikalische Genuss als vorzügliche Vorspeise gereicht.

Zwischen den einzelnen Liedern stellten die Musiker und Musikerinnen ihre Instrumente vor.

Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Waldhorn, jedes einzelne hatte eine sehr interessante Geschichte.

Wir danken den Luftschlössern noch einmal für den wunderbaren Vormittag!!!

Susanne Schreiber



Der Neue beim Sonntagsgottesdienst

Franz Müller stellt sich vor

Die Priester im Ruhestand wurden im Jahr 2019 zu-
recht mit der Ehrenmedaille der Caritas Nürnberg
für ihre Verdienste um die Nächstenliebe ausgezeichnet:
Sie folgen über ihr eigentliches Berufsende hinaus bis
ins hohe Alter ihrer Berufung und sorgen maßgeblich
dafür, dass das spirituelle Leben in unseren Senioren-
wohnheimen lebendig ist. Damals nahm Pfarrer Rieger,
der im Stift St. Martin nach Kräften seelsorgerlich ak-
tiv ist, die Auszeichnung stellvertretend entgegen. Als
Ordensfrauen der Anbetung des Allerheiligsten Sakra-
ments freuen sich Oberin Sr. Anitta und ihre Mitschwe-
stern, dass Pfarrer i. R. Franz Müller nun jeweils sonntags
den wichtigen Dienst am Tisch des Herrn übernimmt.
Vergelt's ihm Gott! Heute stellt er sich uns vor:



Ich bin der Franz Stefan Müller; wie es in meinem Pass steht, wobei man sich der Vornamen meiner Großväter bediente. Nicht populär, aber einfach bekannt bin ich mit dem Allerweltsname Franz Müller. Jahrgang

1934, gebürtiger Nürnberger was ich von Natur und Neigung bin – und dies in der ersten und letzten Generation. Meine Wurzeln sind in Berchtesgaden (Mutter) und Frankfurt (Vater). Da liegt Nürnberg in etwa in der Mitte!

Mein Geburtshaus war auch der Berufsplatz meines Vaters, nämlich das Städtische Kinder- und Jugendheim, das frühere Waisenhaus, die einstige ‚Findel‘. Der dortige Hauspsychologe meinte, ich sei der Erste, der rechtzeitig ins Heim kam!

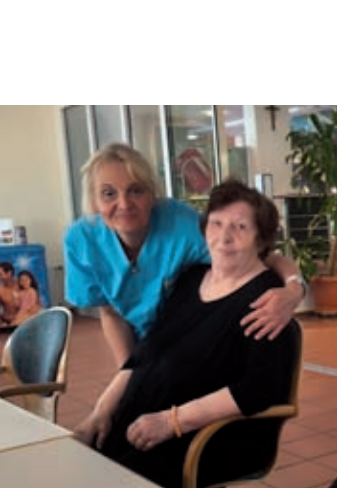
Ein Kindergarten blieb mir erspart, aber der Schule konnte ich nicht entkommen – in Nürnberg, dann kriegsbedingt in Eichstätt, schließlich in der Dürer Ober-



realschule – wo ein Nürnberger hingehört! Nach einem einjährigen Besuch der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Nürnberg, wendete ich mich in der Bischofsstadt Bamberg der Theologie zu und empfing im März 1960, Jahr des Eucharistischen Kongresses und der Konzilsvorbereitungen, die Priesterweihe (mit 15 Kollegen!). Das Kaplan-Sein führte mich nach Heroldsbach, Lichtenfels und Bayreuth. Sodann landete ich an meiner früheren Schule, dem Dürer Gymnasium, diesmal als Religionslehrer. Dieses durfte ich (schließlich oder erst) als Pensionist verlassen.

Auf einem Bein, sprich Schule, zu stehen, war meine Sache nicht. So durfte ich die Beilage zum Heinrichsblatt, das kath. Gemeindeblatt aus manchen Stürmen herausrudern. In der ‚Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Franken‘ erwartete man von mir fast 20 Jahre lang die Vorstandsarbeit. Ebenso war ich gefragt als Koordinator unseres gymnasialen Religionslehrerkreises. Und schließlich war ich 2 Jahre verantwortlich, man könnte auch Pfarrer sagen, in der Südstadtgemeinde Verklärung Christi. Auch sonst stand ich mit Pfarreien in – zumindest sonntäglicher – Verbindung!

Jetzt stehe ich halt (schon) mit einem Bein im Seniorenstift. Ansonsten bin ich Selbstversorger (geworden), quasi ein Einsiedler, aber nicht ein Stadtpatron St. Sebald, obwohl ich diesen mag!



Muttertag

Konzert mit Herrn Grünfeld



Am Montag, den 11. Mai, erinnerten wir – einen Tag nach dem Festtag am Sonntag – an alle Mütter. Unsere Bewohnerinnen wurden in den Speisesaal eingeladen, um dort gemeinsam diesen Ehrentag zu feiern. Traditionsgemäß stießen wir mit einem Glas Sekt an. Der musikalische Begleiter dieses Nachmittags, Herr Grünfeld, intonierte einen Tusch und gemeinsam ließen wir alle Damen hochleben.

Am Flügel startete danach Herr Grünwald sein musikalisches Programm und erfreute uns mit beliebten Melodien. Aus Operetten, aus Singspielen und aus Schlagnern hatte er die Musikstücke ausgewählt. Ob es bekannte Walzer waren oder Schlager-Evergreens, wir hörten gespannt zu, klatschten begeistert mit.

Dazwischen servierten unsere fleißigen Helferinnen Kaffee und Kuchen, der ausgezeichnet schmeckte. Nach einer Zugabe verabschiedeten wir Herrn Grünwald mit kräftigen Applaus.

Ein entspannter, gemütlicher Nachmittag ging leider viel zu schnell zu Ende.

Wolf-Dieter Presuhn



Vatertag

Der „Golden Boy“ heizt kräftig ein

An Christi-Himmelfahrt wird traditionsgemäß der Vatertag gefeiert. Auch im Stift St. Martin gehört es seit vielen Jahren dazu, diesen Tag gebührend zu begehen.



So versammelten sich alle „Väter“ am Donnerstag, den 14. Mai pünktlich um 10.00 Uhr im Cafe. Dort erwarteten sie eine zünftig gedeckte Tafel. Für musikalische Unterhaltung war ebenfalls gesorgt: Herr Römer, bekannt als Mitglied der „Golden Boys“, heizte die Stimmung an.

Auf seinem Keyboard spielte und sang er die bekannten Mitklatsch- und Schunkellieder.

Die ofenfrischen Weißwürste wurden freudig begrüßt, zusammen mit knackigen Brezeln und dem passenden Senf ließen wir es uns schmecken.

Natürlich standen süffige Biere bereit - mit oder ohne Alkohol.

Der Vormittag verlief viel zu schnell, denn die guten Sachen zum Schlemmen und die mitreißende Musik ließen die Zeit vergessen.

Mit herzlichen Dank an die Küche und den tollen Musiker verließen wir gegen Mittag das Cafe.

Ein gelungener Vatertags-Vormittag!

Wolf-Dieter Presuhn





Frühlings

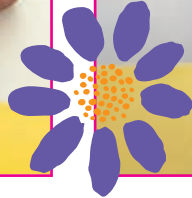
Fest



Wer wie die Biene wäre,
die die Sonne
auch durch den Wolkenhimmel fühlt,
die den Weg zur Blüte findet
und nie die Richtung verliert,
dem lägen die Felder in ewigem Glanz,
wie kurz er auch lebte,
er würde selten weinen.

Hilde Domin (1909-2006)





Unser Frühlingsfest fand am 26. Mai statt. Wir hofften auf schönes Wetter, so dass wir Ende Mai schon im Freien feiern können. Nun war es aber an diesem Tag schon weit über 30 Grad heiß, so dass wir vor der Hitze in unseren Speisesaal fliehen mussten. Nichtsdestotrotz hatten wir gute Stimmung. Die Küche servierte uns süßige Fruchbowlen, einen leckeren Erdbeerkuchen zum Kaffee und „Die Oldis“ spielten bekannte Schlager, so dass alle einen schönen Nachmittag mit Spaß und guter Unterhaltung verbrachten. Vielen Dank an alle Beteiligten!

Monika Riemer







Am Donnerstag, 25. Juni 2026, wurden wir alle zum beliebten Bierfest eingeladen. Ab 12.00 Uhr nahmen wir – leider aufgrund der hohen Temperaturen nicht im Garten sondern im Speisesaal – unsere Plätze an bunt geschmückten Tischen ein. Nach dem Mittagsgebet unseres Pfarrers Rieger servierten tüchtige Helferinnen das besondere Mittagessen: Mini-Schweinshaxe mit Blaukraut und Klößen! Dazu wurden verschiedene fränkische Biersorten (mit oder ohne Alkohol) und Softgetränke gereicht.

Außerdem wurden wir musikalisch verwöhnt, denn die beliebten „Oldies“ umrahmten das Festmenu.

Nach dem ausgiebigen Mahl steuerten die beiden Musiker schwungvolle Rhythmen bei und animierten uns zum Mitsingen und auch zum Schunkeln.

Später, am frühen Nachmittag, bekamen wir noch leckere Süßigkeiten, sogenannte fränkische „Küchle“, und einen sehr guten Eiscafe.

Allen Helferinnen und Helfern aus Küche und Betreuung bedankten wir uns herzlich. Die beiden tollen Musiker verabschiedeten wir mit tosendem Applaus.

Nach diesem gelungenen Fest verließen wir froh gestimmt den Speisesaal.

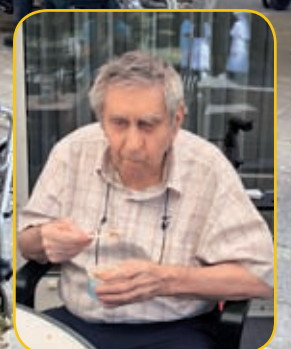
Wolf-Dieter Presuhn

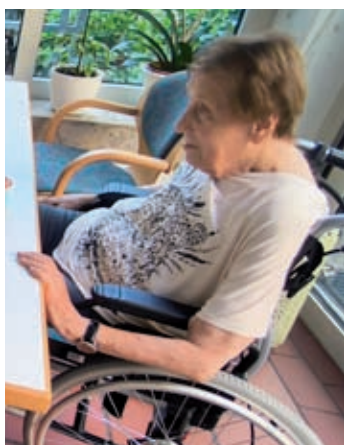


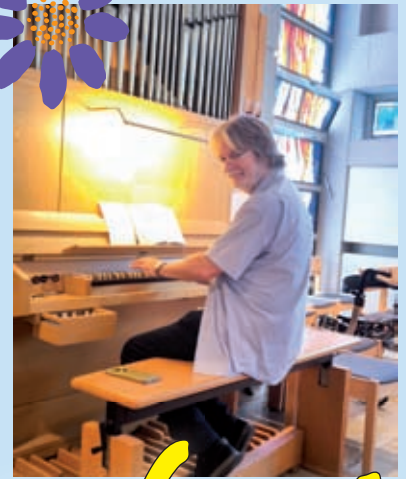
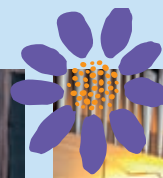
Im Mai und im Juli durften wir wieder den freundlichen Eismann begrüßen, der uns den Nachmittag mit leckeren kühlen Köstlichkeiten verzauberte und italienisches „Dolce Vita“ aufkommen ließ. Zum Glück konnten wir jedesmal in unserem schönen Garten verweilen. Mille Grazie!



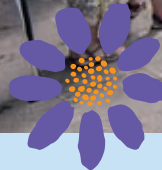
EIS
EIS
EIS







Unser Sommerfest



Am Donnerstag, den 9. Juli 2026, fieberten wir schon dem beliebten Sommerfest entgegen. Die bange Frage: „Wie heiß wird es heute?“ konnte zum Glück mit „Erträglichen Temperaturen“ beantwortet werden.

So begann das Fest wie gewohnt mit einem Gottesdienst in der Kapelle. Gegen Mittag hatten alle ihre Plätze im Garten eingenommen.

Vor dem Essen kam noch der benachbarte Kindergarten zu Besuch und führte uns ein entzückendes musikalisches Stück vor. Sie erhielten großen Applaus. Selbstverständlich wurden die Kinder anschließend mit einem Eis belohnt.

Unsere Einrichtungsleiterin Schwester Anitta eröffnete die Festlichkeiten, wünschte uns „Guten Appetit“ und viel Freude. Pfarrer Rieger sprach das Mittagsgebet.





Und dann ging es los! Die Küche hatte wieder ein leckeres Buffet aufgebaut, an dem verschiedene Salate, Bratwürste und Steaks zur Auswahl bereit standen.

An verschiedenen Getränken mangelte es nicht, das traditionelle Bier vom Fass durfte nicht fehlen.

Unser musikalischer Begleiter, der gut aufgelegte Norbert, versetzte uns mit seinen gekonnt dargebotenen Melodien in Stimmung. Nach dem Essen wurden Lose mit Gewinnchancen verteilt, die Bewohner durften das Glücksrad drehen. Auch lustige Tänzchen wurden aufgeführt und kräftig gesungen und geklatscht zu der mitreißenden Musik! Eis und Kaffee gab es zwischendurch. Ein gelungenes Sommerfest neigte sich dem Ende.

Gegen 16.00 Uhr verabschiedeten wir uns, dankten allen helfenden Händen und spendeten dem tollen Musiker „Norbert“ kräftigen Applaus.

Vielen Dank auch an die Damen von InnerWheel, die uns wieder tatkräftig und ehrenamtlich unterstützten.

Wolf-Dieter Presuhn





Seht ihr wie hübsch wir sind?

Besuch von Little Joe und Raphael

Am 23. Juli stand ein Tieranhänger bei uns in der Einfahrt. Heraus kamen Herr Markus Enßner vom Erlebnisbauernhof aus Dürrenmungenau, er besuchte uns mit den beiden Alpaka-Männern Little Joe und Raphael.

Unsere Bewohner warteten bereits im Garten und aßen vorab ein Eis, was bei diesen Temperaturen dringend notwendig war.

Herr Enßner und die beiden wolligen Gefährten wurden liebevoll begrüßt. Nach einer kurzen Erklärung von Herrn Enßner durften wir die Tiere herumführen und unsere Bewohner fütterten sie mit dem mitgebrachten Futter von Herrn Enßner.

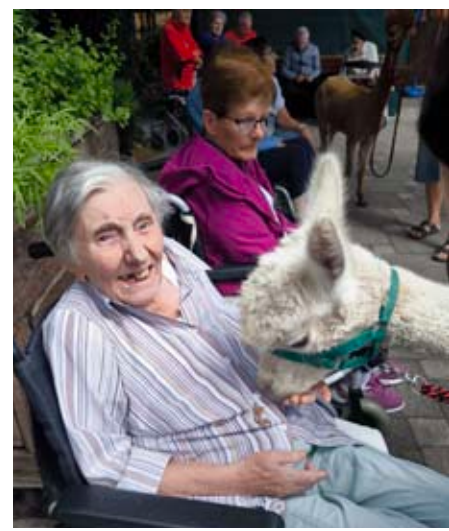




Wir hatten alle eine große Freude über diese angenehmen ruhigen Alpakas, welche sich natürlich möglichst ohne Unterbrechung füttern ließen.

Nach etwa einer Stunde waren die beiden satt und traten die Rückreise auf ihren Hof an. Zurück ließen sie glückliche Menschen, welche sich schon auf den nächsten Besuch freuen.

Susanne Schreiber



Urlaubsfeeling

Sommer-Cocktailparty



Kurz vor dem meteorologischen Herbstbeginn lud das Betreuungsteam am Freitagnachmittag, den 29. August, nochmal zu einer Sommerparty in den Speisesaal ein, der urlaubsmäßig dekoriert war.

Lukas Sandner präsentierte uns allen selbstgemachte erfrischende Cocktails in sehr professioneller Weise.

Doris trug eine Bewegungsgeschichte „Die Reise nach Italien“ vor, bei der alle Bewohner freudig mitmachten. Daneben gab es sommerliche Schlager, ein paar Gedächtnisübungen und viel Unterhaltung. Allen schmeckten die Cocktails sehr gut und der Nachmittag war ein voller Erfolg.

Monika Riemer



A suu redn mir! (13)

Nürnberger Dialekt-Ecke von und mit Jürgen Leuchauer

Griß Godd midnander!

Wie schon angekündigt, wollen wir uns noch ein bisschen um die sog. „fränggischn Dobbldeudichkeidn“ kümmern. Da wird manchmal die rhetorische Logik genüsslich auf den Kopf gestellt. Und unsere Doppel- oder Mehrfachdeutungen für ein und desselben Begriff regen immer wieder zum Schmunzeln an ...

Los geht's mit dem Wort BLESCHN. Damit kann man schlagen, hauen, oder auch verdreschen meinen (der hod a mordsdrumm Bleschn gräichd), gemeint ist aber auch oft das starke Rauchen (Mensch, der bleschd ja ane nach der andern nei). Interessant ist auch der Begriff BRIDSCHN. Einerseits ist das der Name für eine Liege (zu mein Middochschläfla hauer mi a weng aff mei Bridschn hie), andererseits ist damit bei uns in Nämberch auch ein ziemlich liederliches Frauenzimmer gemeint. (Suu a Briddschn)

Auch das Wort OUEDDSCHN hat die berühmte Doppeldeutigkeit. Alteingesessene wissen, dass eine Queddschn ein Akkordeon ist, gleichzeitig bezeichnet man damit aber auch eine kleine Firma oder einen kleinen Betrieb (mornig fräih moui widder in mei Queddschn nei).

Erstaunlich: Der Begriff BANANDER hat vier verschiedene Bedeutungen, und die liegen auch noch diametral auseinander. Banander heißt in erster Linie „zusammen“ (heit hock'n mer schäi banander). Es ist aber auch mit „in Ordnung“ zu übersetzen (Di Schmiddi hod an schäiner Haushaldn banander). Die dritte Bedeutung meint:



„noch rüstig im Alter“ (der Meiers Gobl is fir sei Alder nu ganz goud banander). Und die vierte Bedeutung hat es in sich : „Hochgradig betrunken“ (Hosssders gseeng, der Erwin, na der is heid widder bäis banander).

Auch im derberen Sprachgebrauch haben sich die Doppeldeutigkeiten manifestiert: Mit dem Wort SCHNALLN ist natürlich in erster Linie die Gürtelschließe (Gärdlschnalln) gemeint, andererseits ist in Nürnberg dies auch die Bezeichnung für eine Dame des horizontalen Gewerbes. Wir sehen, der Dialekt macht auch vor den Niederungen der Menschlichkeit nicht halt. Und in der nächsten Ausgabe geht's weiter.

Das wars wieder mal für heute.

Ihnen allen eine gute Zeit.

Ihr Jürgen Leuchauer

Wandern auf dem Frankenweg

Von Altdorf bis Treuchtlingen

In Altdorf haben wir zuerst einen langen Weg durch die Stadt bis wir das freie Land erreichen. Es geht durch das Dorf Hagenhausen im Raschtal über den Berg nach Gnadenberg. Hier gab es einst ein Kloster des Birgittinnenordens. Vom Kloster zeugt nur noch eine malerische Ruine der Klosterkirche. (Kloster Gnadenberg) Es wurde 1422 von Pfalzgraf Johann I. von Neumarkt und seiner Gattin Katharina, Tochter des Herzogs Wratislaw VII. von Pommern, gegründet. Katharina kannte den Orden von dem Kloster Vadstena in Schweden her, wo sie ihre Jugendzeit verbracht hatte. 1430 kamen die ersten Mönche aus dem Kloster Paradiso bei Florenz. Die Birgittenklöster waren von der Ordensgründerin als Doppelklöster angelegt; nachdem 1435 das Frauenkloster fertiggestellt war, kamen 1435 die ersten Nonnen mit ihrer ersten Äbtissin Anna Svenson aus dem Kloster Maribo nach Gnadenberg.

Das Kloster wurde vor allem von Nürnberger Patrizierfamilien gefördert, deren Töchter dort als Nonnen ein-

traten. Erst 1518 waren die Gewölbe der Kirche fertig und kurz danach, 1524, wurde in Nürnberg die Reformation eingeführt. Nürnberg hatte die Schutzherrschaft über das Kloster. Landesherr war Ottheinrich von der Pfalz, der ebenfalls ein Anhänger der Reformation war. So wurde das Kloster bereits 1563 säkularisiert, 1577 die Gebäude an Privatleute verkauft. 1635 brannten die Schweden das Kloster nieder, seither ist die Klosterkirche eine Ruine.

Zwar siedelte sich 1671 Salesianerinnen aus St. Anna in München in Gnadenberg an. Aber die Kirche wurde nicht wieder aufgebaut. Dieses neue Kloster wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch säkularisiert.

Der Weg führt bergauf und bergab mit schönen weiten Ausblicken auf den Dillberg mit seinen Antennen nach Sindlbach. Dort können wir einen prächtigen Brunnen mit farbiger Emaille und viel Gold verziert bewundern. Er wurde in Nürnberg von der MAN für die Weltausstellung 1878 in Paris gefertigt. Sein Kern ist Gusseisen,



Kloster Gnadenberg



Brunnen in Sindlbach

Blick auf Sindlbach



Die Heiligenfigur auf dem Brunnen stellt den hl. Laurentius, also Lorenz, dar. 1886 hat die Stadt Altdorf den Brunnen gekauft und auf dem Oberen Markt aufgestellt. Die Pfarrkirche von Altdorf ist ja auch eine Lorenzkirche. Nach dem 1. Weltkrieg wurde an diesem Platz das Kriegerdenkmal errichtet und der Brunnen musste weichen. Da hat der Bürgermeister von Sindlbach zugegriffen und 1920 den Brunnen den Altdorfern abgekauft. Seither ziert er mit seiner großstädtischen goldenen Pracht den Marktplatz eines Bauerndorfs.

Aus dem Sindlbachtal geht es wieder den Berg hinauf. Im Rückblick gibt es einen schönen Blick auf das Dorf im Tal. Nun geht es abwechslungsreich durch Wald und offenes Gelände nach Pilsach, dem Ziel der Tagesetappe.

Der nächste Wandertag beginnt wieder in Pilsach. Erst einmal geht es steil hinauf und die Autobahn nach Regensburg wird überquert. Dann kommt ein weites offenes Tal. Hier treffen wir auf einen kleinen Kanal, den Pilsach-Leitgraben. Mit diesem Graben wird bis heute der höchsten Stelle des Ludwig-Donau-Main-Kanal das notwendige Wasser zugeführt, um den Kanal zu füllen.



Burg Wolfstein

Mit steilem Anstieg wird die Burg Wolfstein erreicht. Sie steht hoch über der Stadt Neumarkt, gehört aber nicht zur Stadt. Die Burg, deren Anfänge im Dunkel der Geschichte liegen, gehörte ab dem 13. Jahrhundert den Grafen von Sulzbürg. Diese nannten sich dann nach dieser Burg: Wolfsteiner. Sie hatten eine reichsunmittelbare Herrschaft, waren nur dem Kaiser untertan.

Aber die Stadt Neumarkt war Wittelsbachisch-pfälzisch. Im 14. Jahrhundert stellte Kaiser Sigismund sogar die Burg rechtlich der Stadt Neumarkt gleich. Das führte oft zu Streit. Erst als der letzte Wolfsteiner auf Sulzbürg 1462 kinderlos starb, konnten die Wittelsbacher die Burg erwerben. Sie richteten dort ein Pflegamt ein. Die Burg überstand den Landshuter Erbfolgekrieg, verfiel aber nach dem 30-jährigen Krieg und wurde 1670 aufgegeben.

Von der Burg Wolfstein führt der Frankenweg entlang des Rands der Hochfläche durch ein Gebiet mit wenig Siedlungen. An der Höhenstufe gibt es besonders starke Winde. Deswegen sehen und hören wir mehrere große Windräder. Schließlich führt der Weg wieder hinunter in ein enges Tal zur Bahnlinie Regensburg-Nürnberg beim Haltepunkt Deinig. Wieder ist ein Wandertag zu Ende.

Der nächste Abschnitt des Frankenwegs beginnt mit einem steilen Anstieg zur Hochfläche. Dort liegt windgeschützt in einer Senke das Dorf Döllwang. Eine Gänseherde begrüßt mich mit lautem Schnattern. Noch sind die Gänse froh und munter. Das Foto ist am 3. September aufgenommen. Da lag der Martinstag noch in weiter Ferne. Aber es wurden schon Bestellungen für Martins- und Weihnachtsgänse aufgenommen, sagte ein Anschlag am Zaun.



Wegkreuz bei Hennenberg

Auch die nächsten Orte liegen, vor dem Ostwind des Winters geschützt, in Senken der Hochfläche. Es sind kleine Dörfer: Roßtal, Wattenberg, Hennenberg. Oberhalb des Ortes Hennenberg lockt eine Bank mit Kreuz zur Rast. Kurz nach Ernersdorf gibt es einen erste Blick



Gänse in Döllwang



Blick auf Berching

auf Berching unten im Sulztal. Noch sind wir auf der Frankenhöhe. Hinter dem Ort kann man die gerade Linie des Rhein-Main-Donau-Kanals erkennen.

Berching ist ein alter Markort mit einer gut erhaltenen Stadtmauer und breiten Straßen, auf denen einst viele Märkte stattfanden. Heute noch gibt es dort im Februar, am Mittwoch nach Lichtmess, den Rossmarkt. Schriftliche Erwähnungen des Marktes finden sich bereits in Urkunden aus dem 14. Jahrhundert. Im Laufe der Jahrhunderte veränderte sich die Funktion des Rossmarkts. Mit der zunehmenden Mechanisierung der Landwirtschaft und der Verdrängung der Pferde durch Maschinen nahm die Bedeutung des Pferdehandels ab. Dennoch blieb der Rossmarkt als Tradition erhalten und wandelte sich zu einer Mischung aus Volksfest, Brauchtumspflege und touristischer Attraktion. Eigentlich besteht Berching aus zwei Teilen: östlich der Sulz liegt die Vorstadt, westlich der Sulz die ummauerte Stadt. In der Vorstadt gibt es einen schönen Brunnen aus Gusseisen. Ende des 19. Jahrhunderts waren diese Brunnen sehr in Mode. Hier ist wieder ein Wandertag zu Ende und der nächste Abschnitt des Frankenwegs beginnt.

Seit Wolfstein sind wir nicht mehr durch Franken gewandert sondern waren in der Oberpfalz. Nach Berching werden wir die Oberpfalz verlassen und zurück nach



Landschaftspfleger bei der Arbeit

Franken kommen. Der Weg heißt trotzdem richtig Frankenweg, denn er führt entlang der Höhenstufe der Frankenalb. Die Geografen nennen auch den Teil so, der im Regierungsbezirk Oberpfalz liegt. Denn Geologie ist älter als die Grenzen der Regierungsbezirke.

Nach dem tiefen Einschnitt des Sulztals verläuft der Weg wieder auf der Höhe. Hier bestimmt kurzer Magerrasen und kleine Gehölze das Landschaftsbild. Diese Landschaft ist durch die Beweidung mit Schafen und Ziegen entstanden. Sie halten das Gras kurz und die Büsche klein. Schafhaltung wird heute nicht durch Wolle und Fleisch getragen sondern durch Entgelte für Landschaftspflege. Die als schön empfundenen charakteristischen Trockenrasen mit Wacholder sind eben keine unberührte Natur sondern eine Kulturlandschaft.



Brunnen in der Berchinger Vorstadt

Vom Sulztal bis zum Schwarzsachtal führt der Weg durch die einsame Hochfläche der Frankenalb. In Obermässing sind wir wieder in Mittelfranken. Der Ort hat eine schöne Kirche, Maria Himmelfahrt.



Prozessionsstangen in Obermässing

Sie wurde schon im 13. Jahrhundert erbaut, aber Anfang des 18. Jahrhunderts barock umgebaut. Besonders schön sind zwei Prozessionsstangen. Eine mit der Gottesmutter, die andere mit dem heiligen Sebastian.

Hier ändert sich das Landschaftsbild. Es gibt keine Hochfläche mehr mit einer deutlichen Höhenstufe zum tiefer gelegenen Land, sondern eine leicht gewellte Landschaft mit flachen Wiesentälern. Bei Lohen kreuzen wir die Autobahn A9 und die Schnellfahrstrecke des ICE Nürnberg – München. Es ist beeindruckend, welchen weithin hörbaren Dauerlärm die Autobahn macht und wie leise das Rauschen eines mit 230 km/h dahinrasenden ICE ist.

Bald ist Thalmässing erreicht. Es war schon immer ein wichtiger Ort für Handel und Verkehr. Die Handelsstraße von Nürnberg nach Ingolstadt und München ging durch den Ort. Später gab es die Bahn von Roth nach Greding, die „Gredl“. Es war ein großer Marktflecken mit einer besonderen Bevölkerung.

Viele Einwohner haben österreichische Wurzeln. Im 30-jährigen Krieg wurde das Gebiet der Marktgemeinde stark verwüstet und entvölkert. Evangelische Christen, die als Folge der Friedensverträge (*cuius regio, eius religio*) ihren Glauben nicht mehr ausüben durften, verließen ihre Heimatdörfer in Oberösterreich, wanderten in die Markgrafschaft Ansbach ein und halfen, das verwüstete Land wieder aufzubauen. Diese Einwanderer werden Exulanten genannt.

Bis zum 19. Jahrhundert siedelten sich auch vermehrt Juden an, so dass ihr Anteil auf bis zu 21 % der Einwohnerschaft anstieg. Eine erste Synagoge wurde 1690 in der ehemaligen Badstube eingerichtet. Bei der Auflösung der jüdischen Gemeinde Thalmässing 1937 wurde die Synagoge geschlossen. Das Synagogengebäude wurde im Zweiten Weltkrieg als Getreidespeicher, später als



Ev. Kirche St. Marien in Thalmässing

Turnhalle (noch in den 1960er Jahren) zweckentfremdet und im Jahr 1972 abgebrochen. Auf dem Grundstück wurde ein Wohnhaus erstellt.

Es gibt eine junge katholische Kirche von 1924 und zwei evangelische Kirchen und die ehemalige evangelisch-lutherische Pfarrkirche St. Marien, die jetzt Gemeindehaus ist. Sie wurde 1784 nach Westen an den Kirchturm aus Quadermauerwerk angebaut, der im Kern aus dem 14. Jahrhundert stammt. Aus der Bauzeit und am Stil sieht man, dass es eine Hugenottenkirche ist. Da die Hugenotten reformierter Konfession waren, brauchten sie eine eigene Kirche. Die ortsansässigen Protestanten waren Lutheraner und hatten ihre Kirchen St. Michael und



Ein Jurahaus

St. Gotthart. Lutheraner und Reformierte waren streng getrennt. Erst 1973 wurde eine Kirchengemeinschaft vereinbart.

In Thalmässing ist wieder eine Etappe des Frankenwegs zu Ende. Die nächste Etappe ist eine der längsten. Sie führt über fast 30 km bis zur Wülzburg bei Weißenburg. Hier wandern wir wieder über die Hochfläche der Alb mit der Höhenstufe am Rand. Es gibt weite Ausblicke nach Norden in das Land der künstlichen Seen Brombachsee, Altmühlsee und Rothsee. Aber es gibt wenig und nur kleine Ortschaften. Einer der Orte heißt Kaltenbuch. Hier gibt es eines der typischen Häuser des Altmühlgebietes. Sie sind an der geringen Dachneigung zu erkennen. Die Dächer sind nämlich mit Steinplatten gedeckt. Auf der Mauer wird die erste Platte horizontal aufgelegt. Die weiteren Platten dann treppenförmig nach innen versetzt. So entsteht aus horizontalen Platten eine schräge Dachdeckung. Das ist in dieser Region billig und dazu unverwüsthch. Dort gibt es nämlich natürliche dünne Platten aus Kalkstein: Die sogenannten Solnhofen Platten. Sie sind durch das Jurameer entstanden. Zwischen und in den Platten gibt es zahlreiche Fossilien. Am bekanntesten ist der Urvogel Archäopteryx. Das war ein flugfähiger Saurier mit Federn, ein Urahn unserer Vögel. Durch den Wechsel zwischen flachem Meer und Austrocknung sind diese Platten entstanden. Vergleichbare Häuser gibt es nur noch im Tessin und in Apulien. Eben dort wo es ähnliches Steinplattenmaterial gibt.

Der Weg kreuzt einmal eine Buschreihe, die auf einem kleinen Wall steht. Dieser Wall verläuft nach der Karte kilometerweit schnurgerade. Das ist der rätische Limes. Hier bauten die Römer um 207 nach Christus eine Mauer als Grenze zum Land der Germanen. Diese Mauer war ca. 3 m hoch und ca. 1,2 m stark. Alle paar Kilometer stand an der Mauer ein Wachturm. Der nächste zur Donau hin ist bei Burgsalach, in 3,7 km Entfernung.

Schließlich ist die Wülzburg erreicht. Sie ist eine von vier in Deutschland erhaltenen Renaissance-Festungen: Jülich, Berlin-Spandau und Dömitz an der Elbe. Auf den



Der Limes

Eckbastionen sind kleine Wachttürme. Der Graben ist aus dem Fels herausgehauen. Der untere Teil der Wände ist blanker Fels.

Auf dem Berg wurde im 11. Jahrhundert ein Benediktinerkloster St. Petrus und Paulus gegründet. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts gelangte das Kloster in die Hände der Burggrafen von Nürnberg. Im zweiten großen Städtekrieg raubten 1451 Weißenburger Bürger das Kloster aus und steckten es in Brand. Von 1523 bis 1536 gab es



Eine Eckbastion der Wülzburg

noch ein Kollegiatstift, das acht Kanoniker und vier Vikare zählte. Die Aufhebung erfolgte 1537. 1588 wurden die Klostergebäude eingeebnet.

Im 16. Jahrhundert wollte der Markgraf sein Land mit Festungen vor Angriffen sichern. Der Berg über Weißenburg erschien eine strategisch gute Stelle zu sein. So wurde am Ort der Benediktinerabtei die Festung Wülzburg erbaut. Bauherr war Markgraf Georg Friedrich d. Ä. von Brandenburg-Ansbach und Kulmbach (1539–1603). Die Fertigstellung erfolgte etwa 1610. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Festung 1631 kampflos an die kaiserlichen Truppen unter Tilly übergeben und gelangte erst 1649 an Brandenburg-Ansbach zurück. Trotz langer schwedischer Blockaden blieb die Festung unerobert. 1806 kam die Markgrafschaft zum Königreich Bayern. Die Festung war in keinem guten Zustand, zuletzt hatte sie als Gefängnis gedient. Bayern stellte die Festung wieder her. Zum Beispiel wurden große Zisternen gebaut. Aber nach dem Krieg 1866 wurde endgültig erkannt, dass der militärische Nutzen gering war. Der bayerische Staat verkaufte die Festung 1882 an die Stadt Weißenburg.

Im Ersten Weltkrieg wurde die Wülzburg als Kriegsgefangenenlager genutzt. Der spätere französische Präsident Charles de Gaulle war hier bis zum Kriegsende im November 1918 inhaftiert. Eine Erinnerungstafel befindet sich im Inneren des Torgangs. Am 20. Juni 1929 wurde auf der Wülzburg das erste Schullandheim in Bayern eröffnet. Während des Zweiten Weltkrieges war die Burg ein Internierungslager. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Burg ein Flüchtlingslager, von 1952 bis 1968 im Südflügel ein Kreisaltersheim. Heute beheimatet der Bau unter anderem eine Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung, die von der Rummelsberger Diakonie geleitet wird. 1968 erhielt die Wülzburg als vorzüglich erhaltene

Renaissancefestung den Rang eines National bedeutenden Baudenkmals. Seit 1969 wird die Festung saniert.

Wieder ist eine Etappe des Frankenwegs geschafft. Die nächste Etappe führt uns durch den Stadtwald von Weißenburg zur Altmühl. Wir sind hier an der Europäischen Wasserscheide von Donau und Rhein. Im Tal unter uns am Nagelberg entspringt die schwäbische Rezat, die mit der fränkischen Rezat zusammen die Rednitz bildet, bei Fürth die Pegnitz aufnimmt und bei Bamberg als Regnitz in den Main mündet. Dieser mündet bei Mainz in den Rhein und der dann bei Rotterdam in die Nordsee. Um das Südende des Nagelbergs herum fließt die Altmühl. Sie mündet bei Kelheim in die Donau und die ins Schwarze Meer. Zwischen diesen Flusssystemen ist das Land flach und ein kleiner Fluss, der Schambach hat ein großes Moor gebildet. So als ob er sich nicht entscheiden konnte, ob er zur Nordsee oder zum Schwarzen Meer wollte. Jetzt fließt er aus dem Feuchtgebiet zur Altmühl.

Wir kommen an einem Soldatenfriedhof vorbei, auf dem die Überreste von Soldaten aus vielen verstreuten Orten in der ganzen Gegend gesammelt wurden. Dieses Gebiet war immer umkämpft. Es gab die Markgrafenkriege, den 30-jährigen Krieg, die napoleonischen Kriege,



Schambachmoos



Die Altmühl

den Krieg 1866 Preußen gegen Österreich und Bayern und den zweiten Weltkrieg deren tote Soldaten hier liegen.

Der nächste Ort heißt Graben. Es gibt eine kleine Kirche mit einer wunderschönen geschnitzten Kanzel und Fresken aus dem Mittelalter. Sie zeigen ein Weltgericht, den Tod Mariens und Maria mit dem segnenden Jesuskind.

Aber die große Sehenswürdigkeit von Graben ist die Fossa Carolina, der Karlsgraben. Eine Wasserfläche, die im hinteren Teil von bewaldeten Wällen eingerahmt ist.

Das ist der Rest einer der größten Baumaßnahmen des 9. Jahrhunderts. Ich hatte vorhin schon erwähnt, dass hier die Rezat und die Altmühl ganz nahe beieinander liegen. Das machten sich die Beamten von Karl dem Großen im Jahr 793 zu nutze. Da Flüsse bequeme Verkehrswege waren, wollte man das Flussbett der Rezat in ihrem obersten Verlauf verbreitern und vertiefen, sodass dort flache Kähne fahren konnten. Aber man hat kurz vor der Altmühl den Bau des Kanals eingestellt. Wahrscheinlich war es einfacher, die Boote über die kurze Strecke über Land zu ziehen. In der Chronik des Schreibers Einhart



Der Karlsgraben

wird von diesem Kanalbau berichtet. Dort steht, dass im Winter die seitlichen Wälle immer wieder eingestürzt seien. Dort steht auch, dass der Bau eingestellt wurde weil die Sachsen einen Aufstand machten und im Süden die Sarazenen das Reich überfielen.

In den letzten Jahren gab es ein großes Forschungsprojekt zu diesem Kanal. Dabei wurde festgestellt, dass der Teil nördlich des erhaltenen Grabens mit hölzernen Wänden befestigt war. Es gab auch ein ganzes System von Gräben und Quelfassungen um die höchste Stelle des Kanals mit Wasser zu versorgen. Eine beachtliche Ingenieurleistung im 1. Viertel des 9. Jahrhunderts.

Nun sind es nur noch wenige Kilometer nach Treuchtlingen. Dabei überqueren wir die Altmühl, die hier noch ein kleiner bescheidener Fluss ist.

Wieder ist eine Etappe des Frankenwegs am Ziel. Bis nach Harburg, dem Ende des Frankenwegs, liegen noch 84 km vor uns.

Dr. Heinrich Schroeter

Großgründlach ist älter als Nürnberg

Erst bei der Gebietsreform 1972 wurde Großgründlach eingemeindet

Vor einiger Zeit wurde die Cafeteria des Stifts St. Martin mit etlichen Bildern ausgeschmückt. Beim Umzug des aufgelösten Altenheimes St. Michael brachten die indischen Schwestern acht Bilder von dem Künstler Wolfgang Posse (+ 2017) aus Tennenlohe mit. Fränkische Motive zieren jetzt die Wände der Cafeteria. Darunter ist auch das Bild „Großgründlach“ zu sehen.

Einst war Nürnberg eine „klosterreiche Stadt.“ Innerhalb der Mauern befanden sich neun Klöster und drei Klöster im Umland des städtischen Hoheitsgebietes.



Herr Peter Breinig, Bewohner des Stifts St. Martin, betrachtet das Bild der Laurentiuskirche in Großgründlach.

Der Ort Großgründlach

Bevor wir von dem Kloster Gründlach im Jahr 1348 reden, müssen wir ca. 300 Jahre zurückblicken. Im Jahr 1021 hat Kaiser Heinrich II. am 13. November eine Urkunde ausgestellt. Darin steht, dass er das Königsgut Aurach dem neugegründetem Bistum Bamberg schenkte. In diesem Text taucht auch der Ort „Crntilaha“ - Gründlach - auf. Das Reichsministerialgeschlecht der Herren von Gründlach starb 1315 aus. Die Erben verkauften die Burg samt Ortschaft an den Burggrafen Friedrich IV. von Nürnberg.

Dieser Burggraf hatte außerdem die Plassenburg als Pfand erhalten von dem verschuldeten Graf Otto VII. von Orlamünde. Jener starb 1340 kinderlos und wurde im Kloster Himmelkron bei Berneck beigesetzt. Seine Witwe Kunigunde beschloss darauf hin, ein Kloster in Nürnberg zu stiften namens Himmelthron.

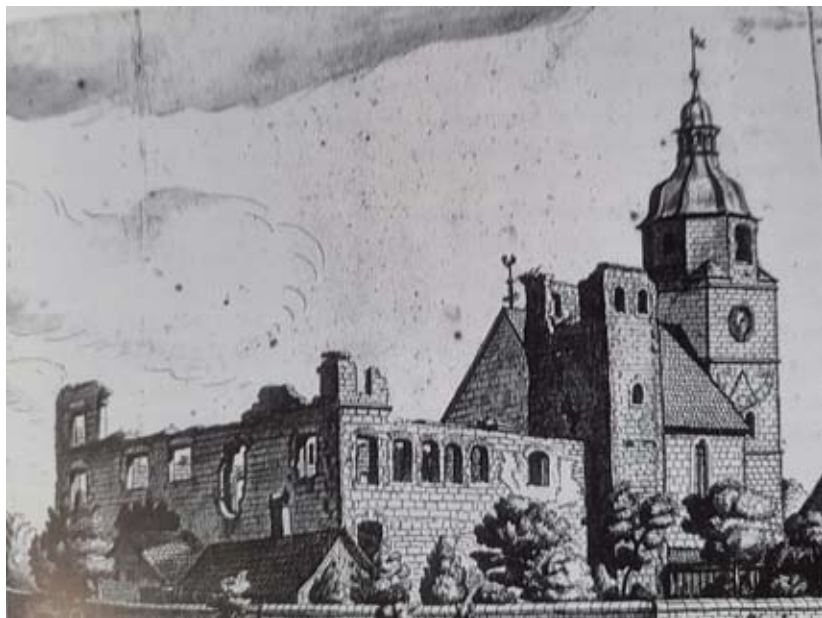


Das Heilig-Geist-Spital von Nürnberg

Der reiche Nürnberger Kaufmann Konrad Groß gründete 1339 die größte soziale Einrichtung im mittelalterlichen Deutschland. Es diente der Alten- und Krankenpflege. Die Gräfin Kunigunde von Orlamünde konnte 1341 den Patrizier Konrad Groß gewinnen, im Heilig-Geist-Spital ein Zisterzienserinnenkloster einzurichten.

Konrad Groß dachte, dass die 16 Nonnen in der Krankenpflege gute Dienste leisten könnten. Ob der strengen Klosterregeln und der Eigenwilligkeiten der Gräfin Kunigunde gab es bald erhebliche Differenzen mit dem Patrizier Konrad Groß. Er sah bald ein, dass ein strenges Kloster innerhalb dieser Einrichtung für Kranke und Alte nicht zusammen passte.

Erst nach seinem Tod wurde Kunigunde zur Äbtissin gewählt. Zuerst aber musste sie einräumen, dass sie über Jahre hinweg unbefugt Urkunden gesiegelt und unterzeichnet hatte.



Die ehemalige Burg Gründlach, dann als Zisterzienserinnenkloster samt der Kirche St. Laurentius (Federzeichnung 1612)

Umzug nach Großgründlach

Konrad Groß verhinderte, dass Kunigunde von Orlamünde zur Äbtissin gewählt wurde. Statt dessen wurde die Nonne Adelheid vom Konvent berufen. Kunigunde sah es als eine Demütigung und nahm ihr Witwengut, um die Burg Großgründlach von den Nürnberger Burggrafen zu erwerben.

Trotzdem hatte Konrad Groß sich bis zuletzt für das Kloster eingesetzt. Zwischen Burg und Laurentiuskirche ließ dann Konrad Groß noch eine Nonnenempore und ein Refektorium anbauen. Konrad Groß starb 1356 in Bamberg.

Das Zisterzienserinnenkloster in Gründlach unterstand kirchlicherseits dem Zisterzienserabt von Langheim bei

Lichtenfels. Die 1. Äbtissin – Adelheid – starb am 4. Nov. 1354. Lange Zeit hielt man die verwitterte Grabplatte als Abbild der Klosterstifterin Kunigunde von Orlamünde. Nach neueren Erkenntnissen aber ist Adelheid die 1. Äbtissin.

Der Umbau der Burg Gründlach zu einem Kloster blieb aber bald wegen Geldmangels nicht fertig gestellt. Das Kloster entwickelte sich zu einer Versorgungsstätte für Töchter fränkischer Landadelsfamilien. An die Bedeutung anderer Klöster im Nürnberger Raum kam Himmelthron nie heran. Auch ihr religiöses Leben war wenig bekannt. Die zisterziensische Klosteridee war zur Zeit der Gründung von Himmelthron schon überlebt.



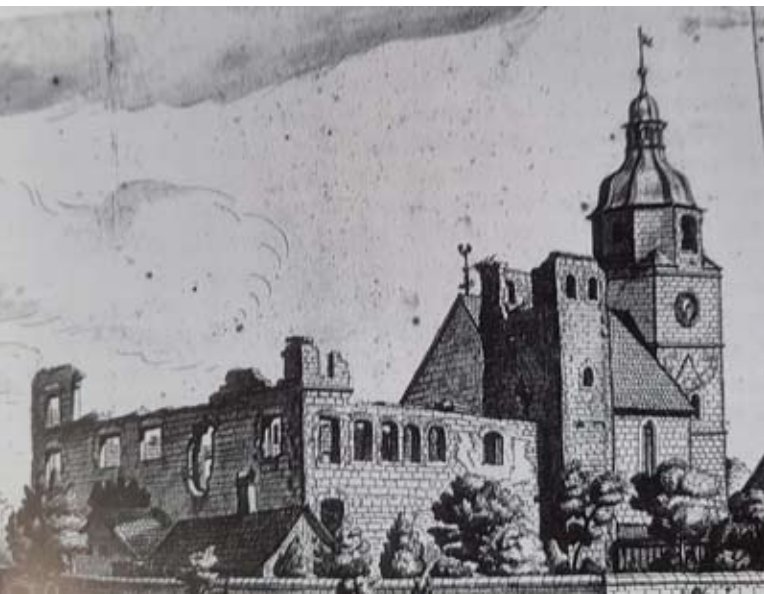
Johann Andreas Graff 1685: Ansicht von Großgründlach

Die Reformation in Nürnberg

Schon am 19. April 1525, ein Monat nach Einführung der Reformation, beschloss die Priorin, Margarethe Fronhofer samt den vier Nonnen das Kloster Himmelthron mit allen Besitzungen und Rechten gegen Gewährung einer Leibrente dem Nürnberger Rat zu übergeben.

Dieser nahm das Angebot am 12. Mai 1525 an. Kurz danach flammten die Bauernunruhen auf.

Am 12. Mai 1552 brandschatzte der Markgraf Albrecht Alcibiades den Ort Großgründlach.



Kirche und Klosterruine - Federzeichnung von J. A. Graff 1686

Nürnberg verkaufte den Ort Großgründlach

Da der Besitz von Großgründlach sich für die Reichsstadt Nürnberg nicht mehr rentierte, verkaufte der Rat 1572 den Ort an den Ratsherren Philipp Geuder von Heroldsberg für 12.000 Gulden. Dieses Geld stammte aus dem Vermögen seiner Frau Katharina, geb. Welser.

Philipp Geuder baute Burg und Kirche wieder auf. 1616 kam Gründlach in den Besitz der Pfinzing. Nachdem die Witwe Katharina Geuder ihren missratenen Nefen, Hans Welser, nach langem Zögern enterbt hatte, bestimmte sie einen anderen Neffen, Karl Pfinzing von Henfenfeld, zum Erben der Herrschaft Gründlach.

Feuer im Turm der Laurentiuskirche

Der Kirchturm der Laurentiuskirche brannte 1621 durch Fahrlässigkeit des Mesners, Sixt Kuhn, ab. Er hatte

glühende Kohlen auf den Turm getragen, um das eingefrorene Uhrwerk wieder aufzutauen. Der Mesner wurde verhaftet und in Nürnberg verhört. Dabei kamen seltsame Fälle von Zauberei und Leichenschändung zutage. Auch kirchliche Geräte hatte er zu Geld gemacht. Der damalige Gerichtsprozess warf ein bezeichnendes Licht auf den Aberglauben jener Zeit. Der Gründlacher Mesner wurde am 18. Juli 1622 in Nürnberg hingerichtet.

Dreißigjähriger Krieg (1618-1648)

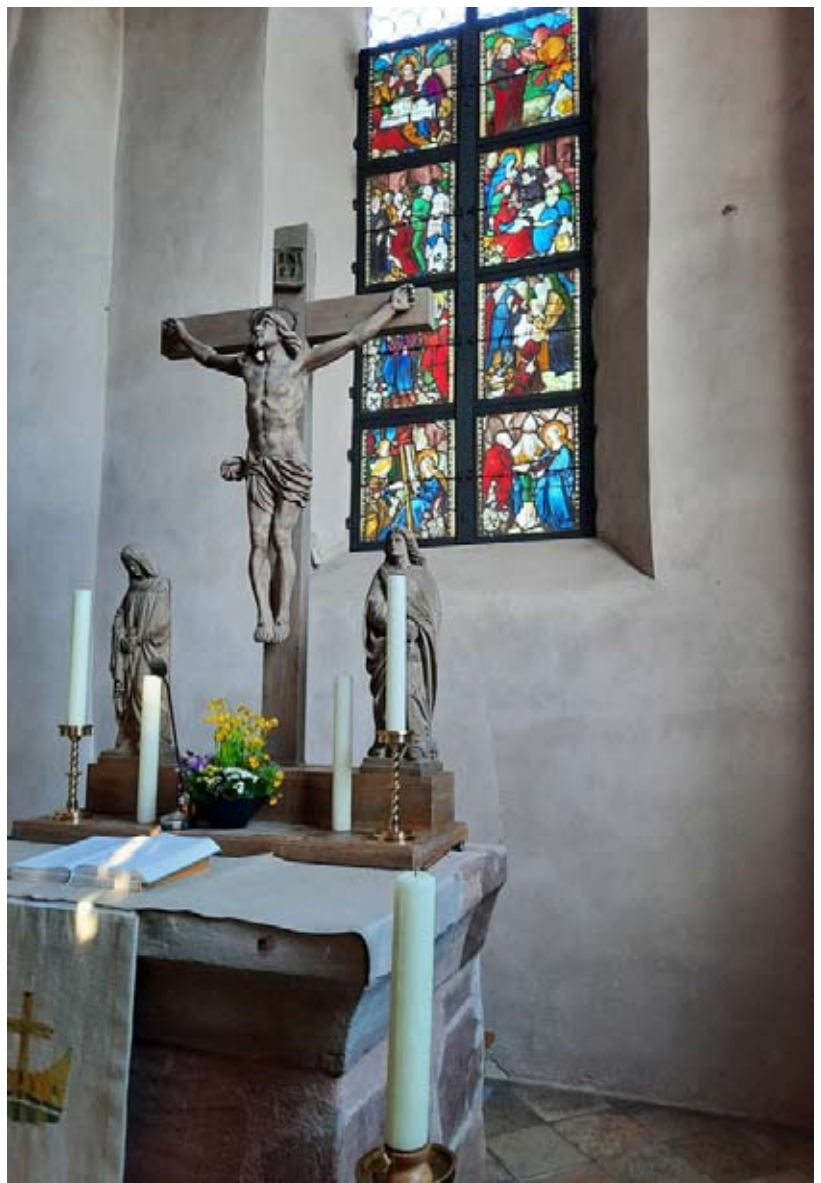
Schloss und Kirche wurden 1634 von den kurbayerischen Truppen eingeäschert. Ein jahrelanger Streit schwelte zwischen dem Patrizier Pfinzing und den Bauern von Gründlach, wer die Kirche wieder aufbauen soll. Karl Sebastian Pfinzing, der wie viele junge Nürnberger Patrizier eine „Kavalierstour“ nach Frankreich antrat, erkrankte schwer. Als Dank für seine Genesung baute er die Kirche auf und der Turm erhielt ein Glockengeschoss.

Laurentiuskirche von Großgründlach



Beim Wiederaufbau der Pfarrkirche (ehemalige Klosterkirche) wurden wertvolle Glasfenster eingesetzt. Die Entwürfe der Glasscheiben machte Hans Baldung Grien, ein Schüler Albrecht Dürers, in der Zeit von 1503-1507.

Gefertigt hat sie der Nürnberger Glasmaler Veit Hirsvogel. Die Glasfenster stammen aus dem ehemaligen Kreuzgang des Nürnberger Karmeliterklosters. Das Kloster – außer der Kirche – wurde 1558 verkauft. Der Kreuzgang wurde als Lager benutzt. Ein großer Teil der Glasfenster wurde beim Wiederaufbau des Chores in der Wöhrder Bartholomäuskirche 1564 verwendet. Die Großgründlacher Fenster aber wurden erst nach dem Wiederaufbau der Laurentiuskirche – nach dem dreißigjährigen Krieg – eingebaut. Einige der Glasfenster sind in Henfenfeld gelandet.



Altar und Glasfenster in der Laurentiuskirche

Die prächtigen Glasfenster der Laurentiuskirche



Vermählung von Josef und Maria zwischen dem Hohen Priester

Die acht farbigen Fenster beschreiben vier legendäre und vier biblische Themen:

1. Die Vermählung Joseph und Maria vor dem Hohenpriester
2. Maria am Webstuhl
3. Joachim und Anna, die Eltern von Maria
4. Sankt Sebald segnet das Mahl. Diese Legende lehnt sich an die Erzählung der Emausjünger an. (Lk 24,13);
5. Die Versuchung Jesu
6. Jesus und die Ehebrecherin
7. Der zwölfjährige Jesus unter den Schriftgelehrten
8. Die Darstellung Jesu im Tempel und der greise Simeon.



Der Teufel versucht Jesus (Mt 4, 1- 11)

Pfinzing-Grabmal in Großgründlach



Johann Sigmund Pfinzing von Henfenfeld war „oberster Losunger der Freien Reichsstadt“. Er starb 1764 kinderlos. Seine Witwe Sophie Maria Haller von Hallerstein ließ, sowohl in Henfenfeld als auch in Großgründlach ein Grabmal von Bonaventura Mutschelle errichten.

Das Hallerschloss in Großgründlach

Nach dem Dreißigjährigen Krieg blieb das Schloss 50 Jahre eine Ruine. Erst Karl Sebastian Pfinzing begann mit dem Wiederaufbau des Schlosses. Die Pläne zeichnete der Baumeister Johann Trost, der auch die Egidienkirche von Nürnberg im barocken Stil bauen ließ. Das Schloss gehörte seit 1766 den Zwillingsbrüdern Johann Georg und Johann Sigmund Haller von Hallerstein. Der erstere rettete 1796 die Reichskleinodien vor den heranrückenden Franzosen. Er brachte sie über Prag nach Wien, wo sie heute noch verwahrt sind. Johann Sigmund Haller leitete als Reichsschultheiß die Geschicke Nürnbergs bis die Reichsstadt 1806 in das Königtum Bayern aufging.

Seit 1873 gehört das Schloss der Sigmund Freiherr von Hallerschen Familienstiftung. Schlossherr ist derzeit Berthold Haller von Hallerstein. Er wohnt in Großgründlach mit seiner Lebensgefährtin.

Das Hallerschloss

ist einer der besterhaltenen Herrensitze im Nürnberger Umland. Berthold Frhr. von Haller veröffentlichte 1990 das Buch: „St. Laurentius in Großgründlach – Geschichte eines Kulturdenkmals im Knoblauchsland.“



Das Großgründlacher Schloss

Das historische Stammhaus der Patrizierfamilie Haller befindet sich in der Altstadt, Karlstraße 13-15, und beherbergt jetzt das Spielzeugmuseum.

Text: Ferdinand Rieger

Bilder: Virtuelles Museum Nürnberg, Theo Noll; eigene Fotos;



Mandolinen im April

Ein bezauberndes Frühlingskonzert

Kurz nach 15.00 Uhr, als auch die charmante Dirigentin erschien und den Taktstock erhob, erklangen wunderschöne Melodien: das bekannte Gitarren- und Mandolinenorchester bezauberte uns mit seinen Klängen.

Und was für ein abwechslungsreiches Programm hatten sie zusammengestellt. Von den bekannten italienischen Liedern, die wir begeistert mitsummten, über klassischen Melodien verschiedener Komponisten bis zu den Volksliedern aus den Bergen.

Wir lauschten gespannt und erfreuten uns an dem herrlichen Mandolinen- und Gitarren-Spiel.

Mit riesigem Applaus und der Bitte, bald wieder zukommen, verabschiedeten wir das wunderbare Orchester.

Wolf-Dieter Presuhn

Am Donnerstag, den 23. April 2026 hatten wir alle gemütlich im Speisesaal Platz genommen, um das angekündigte Frühlingskonzert zu erleben.

Allmählich trafen elf Musikerinnen und ein Musiker ein, die auf dem Podium ihre Instrumente stimmten.

Das Marionettentheater war wieder da!

Das Saarländische Marionettentheater bezauberte erneut Groß und Klein



Wie im Vorjahr besuchte uns im Juni das Saarländische Marionettentheater und gab uns wieder eine wundervolle Darbietung.

Unsere kleinen Nachbarn aus dem Kindergarten St. Martin kamen zu Besuch und freuten sich sehr, dass sie das Stück „Die schlampige Prinzessin“ bei uns im Heim nochmal mit ansehen konnten. Sie saßen auf Decken in unserem Speisesaal und hatten viel Spaß an der Vorstellung.

Die Bewohner vom Stift St. Martin natürlich auch, sie freuen sich immer besonders, wenn der Kindergarten zu Besuch ist, das Lachen der Kinder ertönt und wieder Leben ins Haus kommt.

Vielen Dank für die fröhliche Vorstellung!

Monika Riemer

In liebevoller Erinnerung an Pfarrer Werner Herold

„Was man tief im Herzen trägt, kann man durch den Tod nicht verlieren.“



Pfarrer Werner Herold war für unser Haus weit mehr als ein Priester. Er war ein geistlicher Begleiter, ein Wegweiser im Glauben, ein Zuhörer und für viele Menschen ein liebevoller und wertvoller Wegbegleiter.

Er stand den Menschen im Stift St. Martin mit seinem Glauben, seiner Herzlichkeit und seiner klaren, manchmal auch strengen Art zur Seite. Er hat mit uns gebetet, gesprochen, gegessen und Gemeinschaft gelebt. „Gemeinsam beten und gemeinsam essen – das hält eine Gemeinschaft lebendig“, sagte er oft.

Die Eucharistie und das Gebet waren die Mitte seines Lebens. Bis zuletzt blieb sein Glaube seine Kraft und die tägliche Heilige Messe etwas ganz Besonderes für ihn.

Am 3. August 2026 hat er seine Augen für diese Welt geschlossen. Wir durften bei ihm sein und ihn auf seinem letzten Weg begleiten. In Frieden ist er zu seinem himmlischen Vater heimgegangen.

*Lieber Pfarrer Werner,
danke für deinen Glauben, deine Liebe und für
alles, was du unserem Haus und den Menschen
geschenkt hast.*

*Du bleibst in unseren Herzen und in unserer
Erinnerung.*

In dankbarer und liebevoller Erinnerung
Das St. Martin-Team

Wir trauern um ...

Wolfgang Gutermuth	* 23.04.1940 † 11.05.2026	Rudolf Klein	* 20.11.1939 † 14.07.2026
Olga Schinz	* 07.11.1935 † 22.05.2026	Anni Klasen	* 14.05.1926 † 27.07.2026
Gretl Huth	* 18.04.1928 † 01.06.2026	Pfr. Werner Herold	* 21.02.1929 † 03.08.2026
Magdalena Förther	* 20.05.1939 † 12.06.2026	Günter Bauereis	* 11.02.1945 † 06.08.2026
Elfriede Ascher	* 28.04.1934 † 06.07.2026	Oskar Pongratz	* 10.08.1934 † 09.08.2026
Marga Nolting-Kupfer	* 23.07.1927 † 12.07.2026	Winfried Steinheimer	* 05.06.1936 † 27.08.2026



Wir gratulieren

Zum 101. Geburtstag

Gertrud Müller am 06.06.26

Zum 97. Geburtstag

Theresia Schröder am 11.05.26

Emilie Eckhardt am 12.06.26

Christian Frey am 20.07.26

Zum 95. Geburtstag

Elisabeth Schmidt am 16.08.26

Zum 94. Geburtstag

Konrad Schneider am 09.09.26

Inge Otto am 18.08.26

Zum 93. Geburtstag

Else Halbig am 20.06.26

Zum 92. Geburtstag

Barbara Bäumler am 07.06.26

Zum 91. Geburtstag

Babette Jolli am 15.06.26

Zum 90. Geburtstag

Marta Abraham am 05.05.26

Werner Marquardt am 18.06.26

Herbert Wirth am 23.08.26

Franz Feuereisen am 05.09.26



Religiöse Angebote im Haus

Besondere Gottesdienste im Stift bis Advent

Totengedenken, Dienstag, 3. 11. 2026 18:00 Uhr

Ev. Pfarrer M. Wagner und kath. Pfarrer F. Rieger

Martinstag, Mittwoch, 11. 11. 2026 10:30 Uhr

mit Pfarrer F. Rieger

Katholische Gottesdienste

wöchentlich

Dienstags mit Pfarrer F. Rieger **10:00 Uhr**

Sonntags mit Pfarrer F. Müller **10:00 Uhr**

Evangelische Gottesdienste

monatlich

Montags mit Pfarrerin Sonja Dietel

Nächste Termine: **21.09.26 10:00 Uhr**

12.10.26 10:00 Uhr

23.11.26 10:00 Uhr

21.12.26 10:00 Uhr

Katholische Gottesdienste in St. Martin

Sonntag: **11:00 Uhr** Eucharistiefeier

Mittwoch: **19:00 Uhr** Eucharistiefeier

Evangelischer Gottesdienst in St. Matthäus

Sonntag: **9:30 Uhr** Gottesdienst



Ihr großes Sanitätsfachhaus ...

... mit der breitesten Auswahl an Rollstühlen, Reha- und Pflegehilfsmitteln.

Wenn oftmals überraschend die Situation eines Pflegefalls in der Familie eintritt, dann erhalten die Betroffenen und Angehörigen im Servicezentrum Reha & Care umfassende Beratung und sofort die notwendige Hilfe.

In unserem 400m² großen Ausstellungszentrum finden Sie vier Werkstätten mit allen erdenklichen Mobilitäts- und Pflegehilfsmitteln. Kommen Sie vorbei, wir beraten Sie gerne!

Ihr Nutzen:

- Aktiver Vertragspartner der Kranken- und Gesundheitskassen
- Schnelle Lieferung
- Reparatur-Schnell-Service
- Hohe Versorgungskompetenz
- Leistungsfähige Logistik auch für Notfälle



Bei uns finden Sie alle Produkte rund um die Themen:

Mobilität - auch bis ins hohe Alter

- Rollatoren
- Scooter, Elektromobile
- Sessel, Sitzmöbel
- hochwertige Matratzen und Seniorenbetten

Rollstühle und Pflegehilfsmittel für zuhause

- Elektrorollstühle
- Pflegebetten und Einlegerahmen
- Decken- und Transferlifter
- eine breite Auswahl an XXL-Produkten

Modernes Sanitätshaus

- Kompressionsstrümpfe und lymphatische Versorgungen
- Bandagen

**NOTDIENST
7 TAGE –
24 STUNDEN**



Von Montag bis Freitag
8.00 bis 17.30 Uhr geöffnet.

Reha & Care
Sprottauer Str. 4-8
90475 Nbg.-Altenfurt
Tel. 0911 / 81 74 47-0

www.rehaundcare.de

Werden Sie unser Fan auf Facebook!
www.facebook.com/rehaundcare

